

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

3. Jahrgang No. 17

Münster, Sask., Donnerstag den 21. Juni 1906

Fortlaufende Nummer 121

Aus Canada.

Saskatchewan.

In der St. Pius Kolonie südlich von Grenfell ist man recht wohlgenut. Vortreffliche Ernteaussichten, zwei neue Eisenbahnen, ein Kirchenbau: das sind Attraktionen für die deutschen Katholiken, welche zahlreich dorthin kommen, so daß das Land schnell im Preise steigt.

Die Mennonitenansiedlung bei Herbert, welche vor drei Jahren gegründet wurde, nimmt einen Flächenraum von 750 Quadratmeilen ein, ist also nicht halb so groß, als die St. Peters Kolonie. Der deutsche kath. Männerverein in Regina veranstaltete am letzten Donnerstag im Basement der Kirche eine Abendunterhaltung.

Ueber North Portal kamen während des letzten Monats 384 Eisenbahnwagen mit Gepäck etc. von amerikanischen Auswanderern, die sich in Alberta und Saskatchewan niedergelassen haben. Auf den Inhalt obiger Wagen wurden \$13,977 Zoll bezahlt.

In Saskatoon kaufte ein Farmer J. Miller, unter dem Vorgeben, daß er für die Grand Trunk Pacific Kontraktoren handele, Pferde, Geschirre etc. von verschiedenen Geschäften für \$4200. Miller hat weder einen Auftrag von Kontraktoren erhalten, noch einen Cent Geld in der Tasche; er wurde verhaftet und steht nun seinem Prozesse entgegen.

Von 1. Januar dieses Jahres bis 1. Mai wurden allein für größere Bauten in Regina Bauerlaubnisse von mehr als \$700,000 ausgestellt u. die Bauten der verschiedenen Privathäuser erhöhen diese Summe auf mehr als eine Million Dollars.

Unlänglich einer Schlägerei die vor kurzem in Regina bei einem von Deutschen gegebenen Tanze stattfand, bemerkte eine deutsche Zeitung, daß in Regina noch niemals ein Tanz unter den Deutschen gehalten wurde, bei dem es nicht Prügeleien gegeben hätte. Und da sollen die Tänze noch harmlose Vergnügungen sein?

Frank Goodfellow, ein junger Farmer bei Newhillside, wollte mit seinem Revolver auf Feldmäuse schießen. Da der Revolver nicht losging, schaute er in dessen Mündung, als plötzlich ein Schuß krachte und er tödlich verwundet niederfiel. Sein Vater, der auf Besuch bei ihm weilte, war Zeuge des Unglücks.

Frau Long, bei Hitzel im Yorkton Distrikt, wollte in Abwesenheit ihres Mannes die hinweggelassenen Kühe suchen. Sie verirrete sich dabei und wurde erst 5 Tage später als Leiche aufgefunden.

Ein heftiger Windsturm wütete in der Nacht vom 13. zum 14. Juni im südlichen Saskatchewan und richtete besonders in der Gegend von Regina und Valgonie bedeutenden Schaden an.

Dr. Seymour von Regina, Provinzial-Gesundheitsbeamter, berichtet, daß in Süd-Battleford zwei Personen gefährlich erkrankt an Pocken darniederliegen. Auch berichtet er, daß 6 Fälle in einer viel milderen Form in North Battleford existieren. Alle Kranken sind unter Quarantäne gestellt worden.

Manitoba.

In Winnipeg wird nächstens von den Steuerzahlern darüber abgestimmt werden, ob den elektrischen Straßenbahnen der Sonntagsbetrieb erlaubt werden soll. Unter den puritanischen Muckern ist eine starke Bewegung im Gange, die bezweckt, den Sonntagsbetrieb zu verhindern und die englischredende protestantische Geistlichkeit steht, mit wenigen Ausnahmen, an ihrer Spitze. Trotzdem Winnipeg an 100,000 Einwohner zählt, dürfen bis jetzt an Sonntagen keine Straßenbahnwagen laufen. Wer am Sonntag zu müde ist zu Fuß in die weitentfernte Kirche zu gehen, der soll zu Hause bleiben, denken diese Fanatiker.

J. D. Davis in Winnipeg hat vier Wagenladungen von Pickrel, oder Yellow Pike, der in Lake Winnipeg und Lake Manitoba gefangen worden ist, über New York nach Hamburg verladen.

Die Stadt Winnipeg hat im Jahre 1905—6 3508 Lizenzen aller Art ausgegeben, gegen 2370 im Jahre 1904—5; eingenommen wurden dafür 1905—6 32,659 Dollars, 1904—5 24,280 Dollars.

Das noch unvollendete Ziegelgebäude des Herrn Karl Runge an der Ecke College Ave. und Powers St., einige Häuser von der St. Josephskirche entfernt, fiel kürzlich teilweise ein. Das Gebäude wurde daraufhin vom Bauinspektor untersucht und es stellte sich heraus, daß eine Ausbuchtung, die für Kanalisationszwecke gemacht war, den Zusammensturz verschuldete. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf ungefähr \$2000.

Die Winnipeg Straßenbahngesellschaft setzte ihre neue Kraftstation am Lac du Bonnet am vergangenen Samstag in Betrieb und reduzierte sogleich ihre Preise für Licht und Kraft um 30 bis 50 Prozent.

Alberta.

Bei einer Versammlung zu Edmonton, an welcher Repräsentanten von Handelstälern aus vielen Distrikten Albertas

und Saskatchewan teilnahmen, wurde eine Resolution angenommen welche befürwortet, daß die Dominion Regierung erst gründlich die Aussichten für Schiffahrt auf der Hudson Bai untersuchen lasse bevor sie Concessionen zugunsten einer Bahn nach der Bai mache. Ein sehr vernünftige Resolution.

Robert Guthbertson, welcher zu Calgary in vier Fällen der Fälschung schuldig befunden wurde und außerdem überwiesen ward aus dem Gefängnis ausgebrochen zu sein, wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ontario.

Die Grand Trunk Pacific Terminal Elevator Co. wurde dieser Tage mit einem Kapital von \$5,000,000 incorporiert. Sie beabsichtigt zu St. William und Tiffin Getreidespeicher zu bauen, von denen jeder 2,500,000 Bushel fassen soll.

Die Gesamtzahl der in West-Canada im Laufe des Mai aufgenommenen Heimstätten war 4,594, eine Zunahme von 608 gegen Mai 1905.

Im Monat April des laufenden Jahres ereigneten sich in Canada 247 Unglücksfälle in Fabriken und anderen Industrien, wovon 66 einen tödlichen Verlauf hatten.

David Frankelstein in Toronto, der ohne Bauerlaubnißschein ein zweites Stockwerk auf sein Gebäude an Yorkstraße errichtete, wurde in der Vorwoche vom Polizeirichter angewiesen, dasselbe innerhalb einer Woche wieder abzureißen. Geschieht dies nicht, so wird er für jeden Tag eine hohe Strafsomme zahlen müssen.

Das Lizensdepartement in Toronto hat angeordnet, daß Frauen unter keinen Umständen den Ausschank in Wirtschaften besorgen dürfen. Nach Ansicht der betreffenden Beamten darf die Frau eines Wirtes auf dem Lande nicht einmal zur Aushilfe den Ausschank besorgen.

Quebec.

Sir Hector Langevin, unter Sir John Macdonald und Sir John Abbott Minister der öffentlichen Bauten, starb am vorletzten Montag Abend in seiner Wohnung in Quebec im Alter von 80 Jahren.

David Hobbs, früher Zollhausmakler für die Canadische Pacific Bahn in Montreal, hatte derselben etwa 60,000 Dollars unterschlagen und sich dann aus dem Staube gemacht; er wurde letzten Mittwoch Abend in New York verhaftet und wird auf Betreiben der Bahn jedenfalls nach Montreal ausgeliefert werden.

Prince Edwards Island.

Prinz Edward Island hat sich, nach den Abstimmungen die aus allen Distrikten dieser so schönen Garten-Provinz bekannt geworden sind, mit großer Majorität für eine strikte Prohibition entschieden.

British Columbia.

W. T. Tierney ein Eisenbahnbau-Kontraktor in Nelson hat den Auftrag erhalten, die Kettle River-Bahn von Grand Forks, B. C. bis zu den berühmten McKintley Minen, eine Strecke von 50 Meilen weiter zu bauen; der Preis per Meile stellt sich bei dem teilweise schwierigen Terrain auf durchschnittlich 2500 Dollars.

Der Staaten.

Washington. Der Präsident hat die Bill, wonach die Steuer auf denaturierten Alkohol in Wegfall kommt, durch seine Unterschrift zum Gesetz erhoben.

Wiederum tritt in offiziellen Kreisen das Gerücht auf, daß Theo. Schonts, Präf. der Kanal-Kommission, sich mit dem Gedanken trägt, den Regierungsdienst zu verlassen. Gesundheitsrückichten werden als Hauptgrund angegeben.

Die Ver. Staaten haben die Einladung der deutschen Regierung, Offiziere zur Teilnahme an den kommenden Manövern der deutschen Armee in der ersten Woche des Monats September zu entsenden, angenommen. Die Brigadegeneräle Thomas S. Barry und W. P. Duwall sind vom Kriegssekretär dazu ausersehen worden.

Die Staatenbildungs-Vorlage wurde vom Senat wieder zurück an das gemischte Comité gesandt, um derselben das Uebereinkommen betreffs Arizona und New Mexicos einzuverleiben. Später wurde dieselbe nochmals in Betracht gezogen und der Foraker-Kompromiß eingeschlossen. Hiernach sollen Oklahoma und das Indianerterritorium zu einem Staate verschmolzen werden. Am 6. November hat das Volk von Arizona und New Mexico separat über die Frage abgestimmt, ob die Territorien verbunden zu einem Staate erhoben werden sollen, sowie Delegaten zu einer konstitutionellen Konvention zu wählen.

New York. Letzten Monat kamen im hiesigen Hafen 134,000 Einwanderer an, 20,000 mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Im Ganzen trafen hier während des vergangenen Monats 139,039 Passagiere vom Ausland ein.

Die Beamten auf Ellis Island sind überzeugt, daß die Einwanderungs-

Bill des Bundessehats vom Abgeordnetenhaus des Congresses nicht angenommen werden wird. Aus allen Teilen des Landes wird Präf. Roosevelt bestürmt, die Einwanderung nicht einschränken zu lassen, denn es herrsche überall großer Mangel an solchen Arbeitskräften, die durch die Lese-Klausel betroffen würden, wenn die Senatvorlage Gesetz werden sollte.

Schenectady, N.Y. Ein furchtlicher Regen- und Hagelsturm legte über die hiesige Gegend. Drei Menschen wurden getötet und viel Schaden an Gebäuden und Feldfrüchten angerichtet.

Indianapolis. Die staatliche Sanitätsbehörde wird unverzüglich jedes Schlacht- und Fleischpachhaus im Staat untersuchen. Die Untersuchung wird sich sowohl auf die sanitäre Einrichtung der Schlachthäuser wie auch auf das Fleisch erstrecken.

Chicago. Die Hitze, der sich eine feuchte Luft zugesellte, war wieder recht unerträglich. Das Quecksilber stieg bis über 90 Grad. Weitere vier tödliche Hitzschläge wurden gemeldet, so daß innerhalb 48 Stunden acht Personen der Witterung erlagen.

St. Paul, Minn. Ein Sturm, der fast den Umfang eines Cyclons annahm, herrschte im süd. Teil dieses Staates. In North Branch, Harris, Wyoming, White Bear und Rutland wurden Häuser niedergeweht und der Telegraphendienst überall gestört. Zwei Personen wurden in Harris und drei in North Branch getötet. Dem Sturm folgte ein starker Hagelsturm. In Stoddard kam der 85 Jahre alte Henry Halverson im Sturm um und vier andere wurden schwer verletzt, als sie in einem Hause Zuflucht suchten.

Minneapolis. Im Minnehaha Creek fand man die Leiche eines Mannes. Man nimmt an, daß es Wm. D. Gould von Madison, S. Dak., ist, der am 1. April hierherkam und \$500 bei sich hatte. An der Leiche entdeckte man kein Geld, aber eine Kugelwunde im Kopf.

Kansas City, Mo. Falls die Großgeschworenen die Mitglieder des hiesigen Eisstrufts nicht in Anklagestand versetzen sollten, wird Herr Kimmbrill im Kreisgericht ein eben solches Verfahren gegen dieselben anhängig machen, wie Herr Hadley gegen die Standard Oil Co. anhängig gemacht hat. Dieses Verfahren würde sich auf das Antitrustgesetz stützen. Der Eisstruft berechnet 50 Cts. als den niedrigsten Preis für 100 Pf. Eis.

Newton, Kanf. Der 14. Mi. von hier gelegene Ort Goessel wurde durch einen Tornado vollständig zerstört. Der Pfad desselben war 200 Yards breit und 12 Mi. lang. Viele Personen wurden mehr oder weniger verletzt.

New Orleans. Infolge der Nachricht von Havana, daß dort ein Gelbfieberfall eingetreten ist und des Berichtes, daß auch mehrere verdächtige Krankheitsfälle dort herrschen, welche an die Staatsgesundheitsbehörde von Louisiana gelangt sind, ist die Quarantäne gegen Cuba dahin verschärft worden, daß gefordert wird, daß Schiffe vor ihrer Abfahrt von Havana durchräubert werden und daß sie streng eine Fahrzeit von 6 Tagen von Havana nach der hiesigen Quarantänestation einhalten.

Houston, Texas. Etwa 1000 Fuß der über eine Meile langen Brücke, die Galveston Island mit dem Festland verbindet, wurden durch Feuer zerstört, so daß die Verbindung Galvestons mit der übrigen Welt nur durch Boote unterhalten werden kann. Galveston ist auf einer Insel im Golf von Mexico gebaut und durch ein breites flaches Wasser vom Festland getrennt. Dieses Wasser wird von einer einzigen langen Brücke überspannt, welche jetzt zerstört wurde.

GREAT NORTHERN LUMBER CO., LTD.

HUMBOLDT, SASK.

Land!

Land!

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor.

Wir sind stets bereit für einen Landhandel, einerlei ob Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns. Wir bezahlen bar auf der Stelle.

Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in Farmarleihen. Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen.

Falls Sie Land gegen Bezahlung aufbrechen wollen, so sprechen Sie bei uns vor dem 1. Juni vor. Wir haben Aufträge zum Landaufbrechen von Leuten im Osten.

Wir haben stets einen großen Vorrat von trockenem Bauholz anhand. Wir haben einen größeren Vorrat und bessere Qualität als unsere Konkurrenten. Sehen Sie sich unsern Stock an und seien Sie von der Wahrheit unserer Behauptung überzeugt. Wir verkaufen stets zu den allerniedrigsten Preisen.

Unser General Store und Eisenwarengeschäft ist das vollständigste in Humboldt. Wenn Sie Waren irgend welcher Art zu kaufen wünschen, so können wir Sie bedienen. Sprechen Sie bei uns vor und überzeugen Sie sich selbst über unsere Preise und die Qualität unserer Waren.

Wir halten einen großen Vorrat von Ogilvie's „Royal Household“ und „Mount Royal“ Mehl. Wir verkaufen Futterhafer und Gerste sowohl als auch gemahlene Futter.

Wir sind Agenten für die „American Abell,“ die „Minneapolis“ und die „Advance“ Dreschmaschinen. Wenn Sie sich entschließen eine Dresch-Ausstattung zu kaufen, so wird es sich bezahlen, zuerst bei uns vorzusprechen, da wir Ihnen Geld sparen können.

Achtungsvoll

GREAT NORTHERN LUMBER CO., LTD.

F. Heidgerken, Manager.

Ausland.

Berlin. Der Kaiser Wilhelm hat die amerikanische Regierung eingeladen, Offiziere von hohem Rang als seine Gäste zu schicken, um den Herbstmanövern der deutschen Armee beizuwohnen.

Karl Robert Eduard v. Hartmann, der bekannte deutsche Philosoph und Autor vieler Schriften, darunter „Philosophie des Unbewußten,“ ist in Großlichtersfelde, einer Vorstadt Berlins, im 65. Lebensjahre gestorben.

In absehbarer Zeit werden die Mauern und Wälle der Festung von Neu-Ulm fallen. Dem bayerischen Landtage ist, wie eine Depesche aus München meldet, soeben eine Vorlage, durch welche die Entfestigung der Stadt angeordnet wird, zugegangen.

Aus allen Teilen Mitteldeutschlands werden schwere Frostschäden gemeldet. In den unteren Geländen sank die Temperatur auf zwei Grad unter dem Gefrierpunkt, während in den Berggegenden eine Kälte von sechs Grad unter dem Gefrierpunkte herrschte. Obst und Gemüse haben durch die Kälte schlimmen Schaden gelitten. Das in Deutschland seit einer Woche anhaltende kalte Wetter steht für den Monat Juni beispiellos da. Not und Krankheit sind die Folge.

Es trifft hier die Nachricht ein, daß zwei deutsche Offiziere und 8 Geminne in einem Kampfe mit Hottentotten am 4. Juni fielen, und 10 Mann verwundet wurden. Der Kampf fand zwischen Warmbad und dem Fischfluß statt; es wird aber noch nichts Näheres

über seinen Verlauf mitgeteilt.

Aus Herne in Westfalen kommt die Nachricht, daß dort von einer Anzahl der bei dem furchtbaren Grubenunglück in Courrières geretteten Bergleute ein Besuch zum 1. Juli angemeldet worden ist. Die Franzosen wollen mit diesem Besuch den deutschen Kameraden, welche sich bei den Rettungsarbeiten in Courrières in so rühmlicher Weise hervorgetan haben, persönlich ihren Dank zum Ausdruck bringen.

Einer Mitteilung aus Wien zufolge wird Kaiser Franz Joseph selbst der Tatsache, daß der Besuch des Kaisers Wilhelm eine Kräftigung des Dreibundes zu Wege gebracht hat, öffentlich überzeugenden Ausdruck verleihen. Dies wird in der Thronrede an die Delegationen geschehen. In seiner Rede denkt der Monarch namentlich den in freundschaftlichstem Ton gehaltenen Depeschenwechsel mit dem König Viktor Emanuel als den besten Beweis für das treue Zusammenhalten der Dreibundmächte anzuführen.

Die hauptstädtische Arbeiterschaft, die bei der Forderung um Toleranz für nach Deutschland geflüchtete Russen am lautesten war, hat nun ein Paar in der Suppe gefunden und wird wohl den Versuch machen, den von ihr heraufbeschworenen Geist wieder loszuwenden. Seit nämlich die Polizei nicht mehr so freigebig ist mit ihren Ausweisungsbefehlen, haben hunderte von hier eingetroffenen Czarenuntertanen den Versuch gemacht Arbeit zu finden und in vielen Fällen ist ihnen dies auch gelungen, da ihre Lohnansprüche äußerst bescheiden sind.

St. Petersburg. Eine amtliche Erklärung besagt, daß die Erbauung von 7 Kreuzerbooten im Gange ist, welche bis Sommer 1908 fertiggestellt sein werden; 5 Schlachtschiffe, 4 Kanonenboote und 2 Torpedotransportboote werden Ende 1907 zur Einstellung fertig sein, und im Sommer 1908 sollen auch 35 Torpedoboote dienstfertig sein.

Konstantinopel. Eine Depesche von Teheran besagt, daß der Schah von Persien bedenklich erkrankte und sein Tod stündlich erwartet wird.

Paris. König Sisawath von Cambodscha traf mit einem großen Gefolge hier ein und wurde mit militärischen Ehren empfangen. In Beantwortung einer Bewillkommungsadresse sprach er seine Ergebenheit für die Schutzherrschaft Frankreichs über Cambodscha aus.

Flavigny, Frankreich. Die Schwestern des Ursuliner-Klosters wurden von Gendarmen aus ihrem Kloster vertrieben. Die Gendarmen mußten die Türen sprengen. In der Kapelle fanden sie die Nonnen und ungefähr hundert Dorfleute, sowie den bischöflichen Delegaten vor. Letzterer erkomunizierte alle, welche an der Vertreibung teilgenommen hatten.

Rom. Die Regierung wurde benachrichtigt, daß Anarchisten beschlossen haben, während der am 24. Juni in Ancona stattfindenden Grundsteinlegung der Kathedrale, welcher der König beiwohnen wird, diesen zu ermorden.

Während der Seligsprechung der spanischen Märtyrer in der St. Peterskirche am 10. Juni herrschte eine recht gedrückte Stimmung, da bekannt gewor-

den war, daß Anarchisten es auf das Leben des Papstes abgesehen hätten. Von all den Geladenen hatten sich nur 2.000 Personen eingefunden, und von diesen bestand der vierte Teil aus Sicherheitsbeamten.

Neapel. Vom Vesuv her wehte wieder dichter Aschenregen, da indes fast vollständige Windstille herrschte, richtete er nur wenig Schaden an.

Tokio. Aus verlässlicher Quelle wird berichtet, daß Japan die in der Mandchurie erlangten Eisenbahnen zum Eigentum des Staates und der Aktionäre, mit einem Kapital von \$7.500.000 machen will. Die Aktien sollen in gleiche Teile geteilt werden. Chinesen sollen als Aktionäre angenommen werden, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß sich dieselben beteiligen werden, und praktisch werden die Bahnen ausschließlich japanische sein.

Offizielle Temperatur in Münster vom 11. bis 17. Juni.

1906:		1905:	
Datum	Höchste	Datum	Niedrigste
11...	77	11...	76
12...	78	12...	70
13...	81	13...	54
14...	68	14...	54
15...	74	15...	51
16...	75	16...	54
17...	65	17...	48

Die vergangene Woche hätte gar nicht besser sein können. Lange, warme, sonnige Tage waren an der Ordnung und bei der Nacht gab es viermal gute warme Regen, welche insgesamt einen Niederschlag von etwas über einem Zoll brachten. Somit erhielten wir im Laufe der zwei letztvergangenen Wochen etwa 2 1/2 Zoll Regen. Die Regen waren derart daß die Feuchtigkeit nicht etwa an der Oberfläche des Bodens abließ sondern direkt da wo sie fiel eindrang. Daher sind auch die Wege allgemein in gutem Zustande. Bei den überaus günstigen Witterungsverhältnissen wachsen die Feldfrüchte zusehends empor und man braucht kaum Sonntagskind zu sein um das Gras wachsen zu hören. Nach menschlichem Ermessen ist für dieses Jahr eine vorzügliche Ernte gesichert, denn nach dem einstimmigen Urteil aller Ansiedler war das Wetter bisher so gut als man es sich nur irgend wünschen konnte. Mit Gottes Segen, wird heuer die Colonie eine Ernte einheimen, welche die Leute in den Staaten in Stauen verjagen wird.

Gut zurückgegeben.

In einer Provinzstadt am Rhein ereignete sich während eines Diners ein Intermezzo, das in der Gesellschaft noch lange besprochen wurde. Man hatte die Tischordnung so getroffen, daß ein Pärchen nebeneinander saß, von dem man diesmal aber bestimmt erwartete, es werde sich „ausprechen“ und einig werden. Man schien sich aber getäuscht zu haben, denn die junge Dame behandelte den eleganten und beliebten Leutnant äußerst schnippisch. Da wurde ihr der Hecht gereicht, bei dem die rheinische Sitte verlangt, daß man beim Nehmen der Hechtleber ein Verschen mache aber ohne ein Plagiat zu verüben. Die Dame ist nicht verlegen und sagt deutlich, indem sie den Tischnachbar anschaut: Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Schwein — wer um mich freien will, muß mehr als Leutnant sein! Ein beklammendes Schweigen entstand aber es war noch nicht aller Tage Abend gekommen. Dem Leutnant wird der Hecht gereicht und er sagt: Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Pfau, — ein schneidiger flotter Leutnant nimmt keine Gans zur Frau!

Heiratsgesuch.

Ein deutscher Farmer von Engelsfeld, 27 Jahre alt, sucht eine Lebensgefährtin, katholischer Konfession. Man wende sich vertrauensvoll an

P. Winand,
Vossen P.O., Sask.

**Man gehe zu
J. H. LYONS
für
Baumaterial.**

Ich habe stets an Hand
**No. 1 Lumber, Latten,
Schindeln, Fenster, Türen
und Sash, sowie Moldings,
Backsteine und Kalk.**

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen, werden wohl tun, vorher bei mir vorzusprechen.

**„YARDS“
in Humboldt, Watson und
Bruno, Sask.**

...Arnoldy & Valerius...

**Bauschreiner
und Kontraktoren**

Alle Arten von Kontrakten werden von uns auf das sorgfältigste ausgeführt.

Berechnungen auf alle Arten von Kontrakten.

Pläne und Spezifikationen angefertigt.

Kirchen- und Schulbauten eine Spezialität.

Man schreibe oder besuche uns.

**Arnoldy & Valerius
Leosfeld, Sask.**

Henry Thien, Präf. Henry Bruning, Secr. Schaßm.

**Muenster Supply
Company, Ltd.**

Münster, Sask.

Wir haben jetzt eine vollständige Auswahl von Sommerkleidern und Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln.

Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter.

Sie um Ihren geeigneten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co. Ltd.

Muenster, Sask.

**Bekanntmachung
an meine alten und neuen Kunden.**

Von einer Geschäftsreise nach Winnipeg zurückgekehrt, teile ich ergebenst mit, daß ich, den allgemeinen Ansprüchen gemäß, Einkäufe gemacht habe um jedermann zu befriedigen. Ich werde die Preise so niedrig wie möglich halten und werde, da ich mit wenig Profit zufrieden bin, billiger zu retail Preisen verkaufen, als irgend ein anderer Verkäufer. Ich verkaufe zu niedrigerem retail Preisen, als die Sachen in der Stadt Winnipeg im retail verkauft werden, und wenn meine Einkäufe alle hier angelangt sind, werde ich eine Ausstellung veranstalten, die sehenswert sein wird. Ich lade alle, auch Nichtkäufer, ein dieselbe zu besichtigen.

Vollständiges Assortement von Damenkleidern, sowie Herren-Ausstattung. Feine Kommunionanzüge für Knaben. Dress Goods, Hüte, Blumen und Kränze für Mädchen. Ein schönes Assortement von Ellenwaren, Kleidern und Hemden. Eine vollständige Auswahl in Eisenwaren. Das neueste Patent von enamelierten Blechwaren, Chinaware und Glaswaren. Die neueste Patent Waschmaschine. Defen und Ranges. Allerlei Groceries. Das weltberühmte „Royal Household“ und „Glenora“ Ogilvie Mehl. Ferner Hafer und Kartoffeln, trachtige Heifers und Kühe zu verkaufen.

Wer Farmmaschinerie braucht, der komme zu mir. Ich verkaufe die weltberühmte McCormick. Drei Carladungen sind in Dana angekommen: Binder, Mähmaschinen, Seurechen, Disken, Shoe-Drills und Disk-Drills.

Ferner habe ich Chatham Pflanzmühlen und Separatoren, Incubators und Brooders, Gang Plows, Sulky Plows mit Prairie- und Stoppelvorrückung, einfache Prairie-Brechpflüge, „Brush“-Brechpflüge, einfache Kombinationspflüge mit Stoppel- u. Brechvorrückung. „Spring“-Eggen, eiserne und hölzerne für 2, 3, 4 u. 5 Pferde. Chatham Wagen, 3 Sorten. Ein- und zweisitzige Carriages.

Ferner mache ich bekannt, daß ich in kurzer Zeit in Dana ein „Sample“ von der bestbewährtesten Dreschmaschine zu verkaufen haben werde. Diese Maschinen haben alle die neuesten Erfindungen in Dreschmaschinerie. Ich lade daher alle ein, die gesonnen sind eine Dreschmaschine zu kaufen, selbige Maschine in Augenschein zu nehmen u. um weitere Auskunft für Preise und Bedingungen bei mir vorzusprechen, da ich Agent bin für die J. I. CASE THRESHING MACHINE CO.

Endlich danke ich meiner werten Kundschaft für das mir seither bewiesene Vertrauen und werde ich mir dasselbe auch in Zukunft zu bewahren suchen.

Ergebenst Ihr

Fred Imhoff.

Stores in Dana und Leosfeld.

Ein Wort für Heimatsuchende!

Ich habe 20.000 Acker gutes Land in verbesserten Farmen zu verkaufen. Preis \$9 bis \$20 per Acker. Nahe bei der Stadt. 150.000 Acker unverbessertes Land zu \$5 bis \$15 per Acker unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Spezielle Aufmerksamkeit für deutsche Katholiken.

A. B. DIRKS, Rosthern, Sask.

Office over I. P. Friesen's Hardware Store.

MUENSTER MARKTPREISE.

Weizen No. 1 Northern	.....\$ .62	Mehl, Patent	..... 2.50
„ „ „ „	..... .59	„ zweite Qualität	..... 2.35
Hafer No. 1	..... .35—40	Kartoffeln	..... .60—70
Gerste No. 1	..... .40	Butter	..... .15
Flachs No. 1	..... .115—125	Eier	..... .14

„St. Peters Bote“

U. J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktinern, Natorn des St. Peters Priors, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr 6.00 Vorausbezahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man.

„ST. PETERS BOTE“
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldeinzahlungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 24. Juni. 3. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Kom verlorenen Schafe. Johannes der Täufer.
- 25. Juni. Montag. Wilhelm. Prosper.
- 26. Juni. Dienstag. Johannes u. Paulus.
- 27. Juni. Mittwoch. Ladislaus. Crescenzia.
- 28. Juni. Donnerstag. Leo II. Zenäus.
- 29. Juni. Freitag. Petrus und Paulus.
- 30. Juni. Samstag. Pauli Gedächtnis.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Kirchliches.

Calgary, Alta. Der hochw. P. Lemarchand, O. M. I., Seelsorger der hiesigen Gemeinde, ist kürzlich wohlbehalten von seiner Europareise zurückgekehrt.

St. Boniface, Man. Der hochw. Hr. Perisset mußte sich im hiesigen St. Boniface Hospital wegen eines bössartigen Gewächses am Hals einer Operation unterziehen und liegt nun in kritischem Zustande darnieder.

Toronto, Ont. Die prachtvolle neue St. Columbkille-Kirche in Uptergrove wurde am 27. Mai durch den hochw. Erzbischof O'Connor unter großen Feierlichkeiten eingeweiht.

Collegeville, Minn. Der Neupriester Pater Julius Vocnikar, O. S. B., von der hiesigen St. Johnsabtei wird am 24. Juni in seiner Heimatgemeinde, Albany, Minn., seine Primiz feiern. An demselben Tage wird Pater Kaver Kapfner, O. S. B., zu Pierz, Minn., der Heimat seiner Eltern, das erste hl. Messopfer darbringen.

St. Cloud, Minn. Hochw. Herr G. Göbel, welcher über ein Jahr an der Kathedrale als Pfarrer wirkte, ist vom hochw. Bischof Trobec als Seelsorger der Herz Jesu-Gemeinde in Staples ernannt worden.

Carroll, Ia. In der St. Peter und Pauls-Kirche zu Carroll feierte am Dienstag, 19. Juni, der am 12. Juni in St. Paul geweihte hochw. Neopresbyter Ed. Meyers seine Primiz. — Die Kirche in Roselle soll, dem Vernehmen nach, binnen kurzem gemalt werden.

St. Louis, Mo. Die Passionisten-Congregation hatte bislang nur eine Provinz in den Ver. Staaten, mit dem Mutterhaus zu Hoboken, N. J. Jetzt ist auch eine westliche Provinz mit Mutterhaus zu Normandy bei St. Louis errichtet worden. Der P. General wird die beiden neuen Provinzale ernennen.

Mehlville, Mo. In der hiesigen Maria Himmelfahrt-Kirche wird am Sonntag, den 24. Juni, ein Kind dieser Gemeinde, hochw. P. Ludwig Boulay, O. S. B., seine Primiz feiern. Derselbe ist Mitglied der St. Josephs-Abtei zu Covington, La.,

Peru, Ill. Die Einweihung der neuen Kapelle des von Benediktinern geleiteten St. Bede = College wurde am 30. Mai durch den hochw. Coadjutor-Bischof Pat. J. O'Malley von Peoria, Ill., unter Assistenz einer großen Anzahl von Geistlichen von nah und fern in feierlicher Weise voll-

zogen. Das bei dieser Gelegenheit gehaltene Hochamt wurde von dem hochw. Rektor des College, P. Daniel J. Kaib, O. S. B., unter Assistenz d. r. hochw. Herrn P. Maurice Toole und P. Adolphose Brandstetter, O. S. B. als Diakon, bezw. Subdiakon, sowie P. Ambros Kohlbeck, O. S. B., als Cereimonienmeister celebrirt. Die Festpredigt wurde von dem hochw. Herrn Patrick Dillon, Ph. D., Rektor der St. Marien-Kirche in Peru gehalten. Der hochw. Abt Jäger von Chicago und viele Geistliche von nah und fern nahmen an der Feier teil.

Oldenburg, Ind. Am 17. Juni haben in der Klosterkirche der Franziskaner zu Oldenburg, Ind., zehn Kleriker die hl. Priesterweihe empfangen.

Manchester, N. H. Der hochw. Bischof John B. Delany ist hier am 11. ds. an den Folgen einer Operation wegen Appendicitis gestorben. Er war am 9. Aug. 1864 in Lowell, Mass., geboren und am 8. September 1904 zum Bischof konsekriert.

Strasbourg. In feierlichster Weise wurde am 16. Mai der neuwählte Apostolische Vikar in Sachsen, Prälat Professor Dr. Schäfer, durch den hochw. Herrn Dr. Frizen, Bischof von Strasbourg, im hohen Chore des alterwürdigen Münsters zum Titularbischof von Abilene geweiht. Die hochw. Herren Bischof Benzler von Metz und Weihbischof Dr. Zorn v. Bulach assistierten.

Metz. Blätter verschiedener Partierichtungen bringen mit mehr oder minder freundlichen Randbemerkungen die Nachricht, Bischof Benzler habe den Geistlichen der Diözese Metz verboten, im Automobil zu fahren. In dieser Fassung ist die Nachricht unzutreffend. Es ist den Geistlichen lediglich untersagt worden, das Automobil selbst als Chauffeur zu lenken.

Luzern. An der Beerdigung von Bischof Leonhard Haas beteiligten sich 150 Priester und eine gewaltige Menge Volkes. Das Pontificalamt zelebrierte Abt Thomas Bossart, O. S. B., von Einsiedeln und Bischof Battaglia segnete die Leiche ein.

Rom. Von den verwaist gewordenen Bischofsitzen Frankreichs sind nun besetzt: Digne, Cahors, Autun und Vesley. Der hl. Vater hat aber auch Coadjutoren mit dem Rechte der Nachfolge für St. Flour, Cambrai, Besancon und St. Briene ernannt. Da Bischof Falieres der letzteren Diözese inzwischen gestorben ist, tritt der Coadjutorbischof an seine Stelle. Die neuen Bischöfe sind jeweils einer Liste entnommen, die dem Heiligen Stuhl unterbreitet worden ist. Sie wird von der Diöcesangeistlichkeit aufgestellt und enthält drei bis vier Namen. Bei dieser Ernennungsform die bisher bei den Bischöfen Englands und den Ver. Staaten üblich war, wird der Heilige Stuhl in Zukunft bleiben. Da für die Kolonien eigens ein Reglement zum Trennungsgesetz erfolgt, bleiben die Bischofsitze von Constantine und Algier bis zum Erlasse unbesetzt.

Die Religion.

(Für den „St. Peters Bote.“
Von P. Fidelis O.S.B.)

Fortsetzung.

Wie es verloren Mühe ist, einen Menschen über eine Sache belehren zu wollen, für welche er kein Verständnis hat, und keine Belehrung annehmen will, so lassen sich auch die Feinde der Religion hinsichtlich der wohlthätigen Wirkung der Religion nicht belehren, weil nach dem Aussprüche des hl. Paulus der fleischlich gesinnte Mensch das Geistliche nicht beurteilen kann. Der christlich gesinnte Beobachter erkennt

leicht, daß die Religion zu allem gut ist, daß z. B. ein Mensch um so gewissenhafter und zuverlässiger ist, je mehr er Religion hat, daß die Religion auch von größtem Nutzen für die bürgerliche Gesellschaft ist. Dieses gilt nicht nur von den einzelnen Menschen, sondern auch von den Staaten. Wann sind die Staaten glücklicher, etwa da, wo sie die Kirche verfolgten, und die Religion unterdrückten, oder da, wo sie die Kirche in der Verbreitung der Religion unterstützten? Als Beispiel diene wieder die große französische Revolution. Die Geschichte derselben liefert solche Tatsachen, die deutlich genug für sich selbst sprechen.

Im Jahre 1790 wurde von der französischen Regierung die damalige Verfassung der Kirche in Frankreich aufgehoben. Die 135 Bistümer wurden auf 83 herabgesetzt, die Bischöfe und Pfarrer sollten vom Volke ernannt werden. Hieraus wollte man die Geistlichkeit zwingen, auf diese neue Verfassung zu schwören. Doch nur wenige ließen sich zu diesem schmachlichen Schwure bewegen. Der Pariser Gemeinderat verhängte die Todesstrafe gegen die treu gebliebenen Bischöfe und Priester. Und wirklich wurden zu Paris im September 1792 1 Erzbischof, 2 Bischöfe und 300 Priester und zu Avignon sogar 600 Priester hingerichtet; die übrigen, deren man habhaft werden konnte, wurden verbannt. Der Kampf gegen die Religion ging so weit, daß man nicht nur die Sonntage und kirchlichen Feiertage abschaffte, den christlichen Kalender verdrängte, sondern auch durch ein Staatsdekret die katholische Religion unterdrückte und eine neue Religion, „Gottesdienst der Vernunft“ genannt, einführte. Ein Geschichtsschreiber berichtet hierrüber folgendes:

„Am 10. Nov. 1793 wurde die ehrwürdige Notre Dame-Kirche zu Paris auf die gräßlichste Weise entehrt. Eine schamlose Opernsängerin, halb nackt, wurde als Sinnbild der Vernunftgöttin auf einem Tragstuhl feierlich in jenes Heiligtum getragen, in Wehrauchwolken eingehüllt, und ein Kreuzifix unter ihre Füße gelegt.“ Hieraus wurden zahllose Kirchen niedrigerissen, verbrannt oder in Theater, Fabriken oder Ställe verwandelt, und überhaupt alles zur Vernichtung vernichtet, was noch an die christliche Religion erinnerte. Ja, jeder auch noch so ehrliche Bürger war seines Lebens nicht mehr sicher, so bald er durch irgend eine Handlung zeigte, daß er an der katholischen Religion fest halte. — Wer wird im Angesichte solcher Tatsachen noch behaupten, daß der Staat ohne Religion glücklich sei! Jene Staatsmänner, welche die Religion bekämpfen, sind schlechte Patrioten und schaden dem Lande mehr, als ein Vaterlandesverräter. Nur von freiwilliger Verblendung, von vollständiger Unkenntnis der menschlichen Natur, oder von satanischem Hass gegen alles Gute kann es herkommen, daß gegenwärtig so viele Männer in den gesetzgebenden Versammlungen gegen die Religion und ihre Diener feindselig gesinnt sind, indem sie die Religion als Hemmschuh des Völkervohles und der Wissenschaft verschreien. Fort mit dem Religionswahn! Wir wollen Trennung von Kirche und Staat! Wir wollen die Erziehung der Jugend, sie soll nicht länger unter der Herrschaft der Priester stehen! Wehe den Staaten, wenn diese Grundsätze durchdringen!
(Fortf. folgt.)

Berufswahl.

Eine der bedenklichsten, aber auch bedeutungsvollsten Sorgen für Eltern oder Familien-Väter und Mütter ist die

Frage, was sie mit ihren nun aus der Schule entlassenen Kindern, speziell den Söhnen, anfangen sollen. Wo immer sie um eine Beschäftigung für ihre Söhne anfragen, heißt es gleich: „Leider all s befehrt und überfüllt!“ oder man macht ihnen vor, daß der betreffende Beruf für ihren Liebling viel zu anstrengend sei. Schließlich aber muß eine Entscheidung getroffen werden, und sie wird dann oft sehr übereilt, so daß hinterher weder Eltern noch Kind davon erbaut sind.

Wie oft wird der Junge gar nicht gefragt; er wird hineingepreßt in einen Beruf, für den er nichts, aber auch rein nichts mitbringt. Mancher schlägt sich durch, andere laufen davon, wieder andere hängen den aufgezungenen Beruf an den Nagel, sobald sie der väterlichen Zucht entwachsen sind.

Allein bestimmen kann man schlechterdings die Kinder auch nicht, sie sehen an jedem Beruf noch allzusehr die blinde Seite; in den Kern dringen sie nicht ein. Den einen lockt der baldige Verdienst, den anderen die Uniform, der dritte glaubt, in dem Beruf einer besonderen Neigung leben zu können. Er wird beispielsweise Buchbinder, weil er denkt, dann viele Bücher lesen zu können. Die meisten erleben Enttäuschungen und finden sich erst dann mit ihren Lose ab, wenn sie sehen:

„Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.“
Immerhin ist die Liebe zu einem Beruf ein Faktor, der gar nicht zu verachten ist; er wird über manche Enttäuschungen hinweghelfen, die den Unlustigen glatt zu Boden drückt.

Mancher Kampf in der Familie um den Beruf der Kinder würde vermieden werden, wenn die Eltern ihre Wünsche beizeiten zur Geltung brächten. Wie mancher Vater hegt im Geheimen den Wunsch, seinen Sohn einem — meinetwegen seinem — Beruf zuzuführen, aber er hält es nicht für nötig, sein Kind darauf vorzubereiten. Täte er das, würde es ihm vielleicht spielend gelingen, seinen Jungen seinen Wünschen geneigt zu machen. Wenn der Vater, statt seinen Wunsch vorläufig in sich zu verschließen, dem Sohne unauffällig die guten Seiten des Berufes zeigte, wenn er ihm von den großen Männern jenes Berufes erzählte oder deren Biographien schenkte, er würde oft leichter seinen Willen durchsetzen können. Selbst bei der Wahl des Spielzeugs könne auf den zukünftigen Beruf Rücksicht genommen werden. Wenn so planmäßig Jahre hindurch der Boden vorbereitet wurde, das wäre gut. Kinder sind ein biegsames Material, aber sie werden hart, wo sie einem lange gehegten Wunsche entsagen sollen, nicht weil eine innere Notwendigkeit vorliegt, sondern weil ein stärkerer Wille es verlangt.

Besser aber noch als dieser Weg ist der andere, der sorgsam den kleinen Talenten nachgeht, die sich im Spiel des Kindes und sonst zeigen, sie stärkt und fördert und dann das Kind in den Beruf eintreten läßt, für den es Veranlagung, Neigung und schon eine gewisse Vorkenntnis zeigt.

Ihr Eltern, die Ihr jetzt Eure Lieblinge zum ersten Mal von Euch laßt, sie hineingebet in die Hand eines neuen Erziehers, denkt daran, das Euer Kind kein Kind bleibt, daß es sich entwickelt u. dereinst seinen Willen den Euren entgegensetzt. Sichert Euch Euren Einfluß auf Euer Kind beizeiten und übt Entschagung, wo Ihr es mit Euren Beweisen vereinbaren könnt. D. h. bestimmt nicht lediglich aus Machtgefühl oder persönlichen Interessen den Beruf Eurer Kinder. Die Berufswahl ist eine Lebensfrage; sie darf nicht mit Zwangsmitteln gelöst werden. Ihr geht davon, Euer Kind aber bleibt und hat den Schaden

St. Peters Kolonie.

Die Primizfeier.

Ein wunderschöner Tag war es in jeder Beziehung, an welchem der hochw. P. Casimir, O. S. B., vom St. Peterskloster das erste heilige Messopfer feierte. Prachtvoller goldener Sonnenschein verklärte das frische Grün der Natur und ein frischer Luftzug linderte die Hitze der Sonnenstrahlen. Daher war es auch nicht zu verwundern, daß sich eine zahlreiche Volksmenge eingefunden hatte um dieser ersten feierlichen Primiz in der St. Peters Kolonie am Frohnleichnamstage 1906 in Münster beizuwohnen. Um 10 Uhr vormittags zog man in Prozession unter den Klängen der Musik von der Kirche nach dem nahegelegenen Park, wo unter schattigen Bäumen ein Altar errichtet worden war. Dem hochw. Celebranten assistierten P. Bruno als Presbyter-Assistent, P. Peter als Diakon und P. Chrysostomus als Subdiakon. Der hochw. P. Prior fungierte als Ceremoniar und hielt die meisterhafte, zu Herzen gehende Festpredigt. Nachdem die gottesdienstliche Feier beendet war, servierten die Frauen der Gemeinde ein Mittagsmahl, an welches sich eine recht gemütliche zwanglose Unterhaltung anschloß, bei welcher auch die Musik ihre Weisen erschallen ließ. Jedermann verlebte einen recht angenehmen Nachmittag. Großes Lob gebührt den Frauen der Gemeinde, welche trotz der Kürze der Zeit es doch verstanden hatten so gute Vorbereitungen für die Unterhaltung zu treffen, daß sie einen Reinertrag von \$161. erzielten, welche Summe, nachdem eine ansehnliche als Geschenk des Frauenvereins für den Primizianten verwendet worden war, zum Besten der Kirche bestimmt wurde. Von auswärtigen Geistlichen war der hochw. P. Dominik von Anahim bei der Feier erschienen. Andere auswärtige Patres konnten, da man sie nicht zeitig genug von der Feier hatte benachrichtigen können, leider nicht zugegen sein. Gewiß wird Jedermann, der das Glück hatte der schönen Feier beizuwohnen, dieser Tag unvergeßlich bleiben.

Der hochw. Pater Leo D. S. B., welcher anfangs Mai nach seiner früheren Heimat, Pittsburg, Pa., reiste und dort am 13. desselben Monats sein erstes heiliges Messopfer darbrachte, wird Ende dieser Woche wieder zurück erwartet.

Das Picnic der St. Josephsgemeinde zum Besten der neuen Kirche am vergangenen Sonntag war vom herrlichsten Wetter begünstigt und hatte sich eine große Volksmenge zu demselben eingefunden, wie uns der hochw. Pater Prior erzählte, welcher mit dem hochw. Herrn Arzt von Minnesota demselben beiwohnte. Wir hoffen nächste Woche die Summe des Reinertrags mitteilen zu können.

Wenn Sie das beste und das billigste Land in der St. Peters Kolonie wünschen so wenden Sie sich an P. M. und J. S. Britz, Münster Sask.

Ganz unverhofft erfreute am vergangenen Freitag morgens der hochw. Herr A. Arzt von Sault Centre, Minn., das St. Peterskloster mit einem angenehmen Besuche. Der hochw. Herr befindet sich auf einer sechswöchentlichen Erholungsreise nach der pacifischen Küste, und konnte es sich natürlich nicht verjagen auf der Durchreise ein paar Tage seinen vielen Freunden, Bekannten und ehemaligen Pfarrkindern in der Kolonie zu widmen. Dabei hatte er zugleich Gelegenheit, einen gut u Teil der Kolonie von Watson bis Fulda in Augenschein zu nehmen, ehe er Montag früh seine Reise fortsetzte. Der hochw. Herr war überrascht zu sehen, was in-

nerhalb 3 Jahren durch deutschen Fleiß aus einer Wildnis gemacht worden war und drückte seine höchste Befriedigung aus über das, was er von der Kolonie gesehen.

Soeben erhalten eine Carladung Salz: Stein Salz für Vieh, Salz in Fässern für Vieh, Salz in Fässern für den Hausgebrauch. Jetzt ist die Zeit Salz zu kaufen, da es billig ist. Menzel & Lindberg, Münster und Dead Moose Lake.

Eine gute Gelegenheit bietet sich für einen Jungen der bei einem Geistlichen auf dem Lande Kost und Logis haben möchte um die nahegelegene Schule besuchen zu können und der bereit ist die im Stall und auf dem Hof vorkommenden Arbeiten zu verrichten. Um Auskunft wende man sich schriftlich an die Office des „St. Peters Boten“

Am Dienstag letzter Woche stattete der hochw. P. Meinrad, O.S.B., von Leopold, dem Kloster und der Office des „Boten“ einen kurzen aber angenehmen Besuch ab. Wie er uns mitteilte, stehen die Feldfrüchte bei Leopold und St. Benedikt vorzüglich. Heimstätten sind in der dortigen Gegend schon längst keine mehr zu haben. Dafür kommen jetzt die Ansiedler welche Geld und Kapital haben recht zahlreich. Pater Meinrad gedenkt in kurzer Zeit eine Besuchsreise nach der alten Heimat anzutreten, um seinen alten kranken Vater noch einmal zu sehen.

Wie bereits früher gemeldet, wird am Sonntag den 1. Juli in der neuen Mariä Himmelfahrtskirche beim Dead Moose See die Primiz des hochw. P. Lambert Burton, O. S. B., eines Sohnes der Familie Burton aus genannter Gemeinde, stattfinden, bei welcher Gelegenheit auch die erste Kinderkommunion stattfinden wird. Umfassende Vorbereitungen sind bereits getroffen um dieses hehre Doppelfest auch durch eine recht angenehme Nachmittagsunterhaltung zu feiern. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Am vergangenen Sonntag wurden in der Mariä-Himmelfahrtskirche Herr F. J. Lange und Fräulein Maria Christina Lehmeister als Brautpaar zum erstenmale verkündet. Wie verlautet soll die Hochzeit anfangs Juli stattfinden. Der Brautgarn ist der in weitesten Kreisen bekannte Beförderer der deutschen katholischen Einwanderung nach Canada. Die Braut gehört, mit ihren Eltern und Geschwistern, zu den ersten Ankömmlingen in der Mariä-Himmelfahrtskirche. Dem Brautpaare entbieten wir unsere Glückwünsche.

Herr Philip Stangel, welcher seit einem Jahre in der Union Bank zu Humboldt eine Anstellung hatte, hat dieselbe niedergelegt und ist in seine Heimat St. Cloud, Minn., zurückgekehrt. Er gedenkt sich dem Studium der Medizin zu widmen.

Die Abendunterhaltung zum Besten der Kirche in Humboldt wurde auf nächsten Dienstag, 26. Juni, verschoben. Jedermann ist eingeladen.

Gegenwärtig weist ein katholischer Arzt aus der Provinz Prince Edwards Island zu Münster, welcher sich über die hiesigen Verhältnisse eingehend orientiert. Falls ihm dieselben zusagen, beabsichtigt er mit seiner Familie hierher überzusiedeln.

Vor drei und vier Jahren schilderte man in den Staaten die „canadische Mosquitoplage“ in den blutigsten Farben um die Leute davon abzuhalten hierherzukommen. In Wahrheit jedoch sind diese niedlichen Tierchen jetzt hier fast unbekannt. Nirgends sieht man Mosquitoneze an Fenstern und Türen, denn man braucht sie überhaupt nicht wenn man nicht nahe bei einem Gebüsch oder einer feuchten Niederung gebaut hat.

Im ersten Jahre der Besiedlung der Kolonie machten sich diese „Ureinwohner“ zeitweise noch recht unangenehm bemerkbar. Jetzt scheinen sie fast ganz ausgestorben zu sein. Es scheint ihnen zu gehen wie den Indianern im Yankeelande.

Landwirtschaftliches.

Das Zudecken der Pferde.

Pferde, die nach anstrengender Arbeit einige Zeit im Freien zu stehen gezwungen sind, müssen mit einer Decke zudeckt werden.

Bei anstrengender Arbeit und bei Steigerung der inneren Körpertemperatur findet ein vermehrtes Zufließen des Blutes zur Haut statt und die Haut wird warm.

Werden Arbeitstiere, die bei ihrer Arbeit warm geworden sind, in der Ruhepause der kalten Luft oder rauhen Winden ausgesetzt, so wird plötzlich und unvermittelt durch Einwirkung der Kälte der Luft das Blut von der Haut in die inneren Organe gedrängt. Eine rasche Veränderung der Blutcirculation kann bei empfindlichen Tieren sehr oft Störungen in der Gesundheit hervorzurufen, die sich in Erkrankungen des Magens und Darms, Blutandrang zu der Lunge und in rheumatischen und katarrhalischen Erscheinungen äußern.

Noch schlimmer ist es, wenn die Zugtiere bei ihrer Arbeit in Schweiß geraten sind. Eine mit Schweiß bedeckte Haut ist noch viel empfindlicher gegen Erkältungen und eine nasse Haut kühlt sich rascher und stärker ab als eine trockene.

Legt man den Tieren eine Decke auf, dann wird zunächst die Wärmeabstrahlung vermindert und das Zurfließen des Blutes zu den inneren Organen erfolgt langsamer und nicht in so intensiver Weise.

Bei arbeitenden Gespanntieren ist es aber bei rauhen Winden und niedriger Temperatur nicht notwendig, eine Decke aufzulegen, weil bei der Muskelarbeit fortwährend Wärme producirt und erhitztes Blut zu den Gefäßen der Haut in die Peripherie des Körpers getrieben wird.

Die Erkältungskrankheiten machen sich erst dann geltend, wenn in Folge des Aufhörens der Arbeit die Wärmequelle im Körper spärlicher fließt und die Haut allmählich blutleer und kalt wird. Pferde, die nach einer Arbeit in einen kalten Stall kommen, müssen ebenfalls zudeckt werden. Man soll die Decke wieder abnehmen, wenn die Haut anfängt trocken zu werden.

Sehr zweckmäßig ist es auch, wenn man die warm gewordenen Pferde nach dem Heimbringen in den Stall tüchtig mit Strohwischen abreibt und dann erst mit einer leichten Decke zudeckt.

Am leichtesten werden die im Regen naß gewordenen Pferde wieder trocken, wenn man ihnen eine Lage geschnittenes Stroh auf den Rücken legt und dann erst auf die Strohlage eine Decke bringt.

Schädlich ist es, wenn man die Pferde im Stalle ständig zudeckt. Dieses führt zur Verweichlichung und die Widerstandsfähigkeit gegen manches Wetter geht dann ganz verloren.

Der Haarwuchs der Pferde richtet sich nach der Temperatur, in der sie sich befinden. Bei warmer Stalltemperatur und bei fleißigem Zudecken wird das Haar glatt und glänzend und die Pferde bekommen ein feines und edles Aussehen.

Bei niedriger Temperatur wird das Haar rauh und struppig, das aber vorzüglich gegen Erkältungen schützt. Derartige Pferde bekommen aber dann auch ein rauheres, gemeines Aussehen.

Im allgemeinen ist es besser, seine Gespanntiere in vernünftiger Weise abzuhärten, als sie zu verweichlichen. Es werden sich dann wenig Erkältungskrankheiten einstellen.

Bei kalter Jahreszeit und bei langer Abwesenheit vom Hofe vergesse man jedoch nie eine passende Decke mitzunehmen.

Hundetreue.

Zwei schöne Beispiele von Hundetreue werden von Fritz Skowronnet berichtet: „Ich hatte Gelegenheit, viele Berichte von Jägern und Jagdfreunden zu lesen, die ein heiteres und ernstes Leben schilderten. Eine Erzählung — sie war aus Oberschlesien gekommen — steht mir noch frisch im Gedächtnis. Ein junger Förster hatte Abends sich von Weib und Kind verabschiedet, um ins Revier zu gehen. Mit Tränen in den Augen bat ihn sein Weib, daheim zu bleiben, ihr sei so seltsam bange. Umsonst; er ging und ließ den starken, scharfen Hund zu Hause, der ihn sonst immer begleitete. Es war Mondschein und Schnee. An der Waldgrenze, der gegenüber das große Fabrikdorf lag, wollte er die Wilddiele erwarten und beim Betreten des Waldes abfassen. Dabei würde ihn der scharfe Hund nur stören. Eine Stunde später lag der Förster unter einem baumstarken Kerl, der gegen ihn das Messer zückte. Den ersten hatte er niedergeschossen, der zweite hatte ihn in demselben Augenblick von der Seite niedergeschlagen. Mit dem letzten Aufgebot seiner Kräfte rang er gegen die mit dem Messer bewehrte Hand, die schon einmal zugestochen hatte. Dann schwanden ihm die Sinne. Als er erwachte, lag sein Gegner neben ihm und über ihm stand der treue Hund der den Wilddieb furchtbar zerfleischt hatte und noch immer bei der geringsten Bewegung zubiß. Wie seine Frau ihm später erzählte, war der Hund heulend in der Stube umhergegangen. Schließlich war er mit einem Satz durch die Fensterscheiben gegangen und war der Spur seines Herrn gefolgt, gerade noch zur rechten Zeit, um ihn vor dem sicheren Tode zu retten.“

Eine zweite Geschichte kann ich aus eigener Erfahrung berichten. Da hatte ein Grünroß in Ostpreußen drei wildernde Filipponen getroffen. Das waren Kleinrussen, die ihres Glaubens wegen aus der Heimat geflüchtet waren und in der Johannesburgur Heide in mehreren Dörfern angesiedelt wurden. Sie vergalteten die Gastfreundschaft schlecht. Sie wurden bald die schlimmsten Wilddiebe, denen im Laufe des vorigen Jahrhunderts zahlreiche Grünröcke zum Opfer fielen. An einem Sommerabend traf der junge Forstaufseher F. mit drei von ihnen zusammen. Er hatte seinen Hund bei der Jagdtasche zurückgelassen, um sich am Ufer des Warnoldsees an einen Reiter anzupinschen. Kaum hat er den Schuß auf Vögel abgegeben, als es seitwärts knallte. Er fühlt sein Blut rieseln, sinkt um, während ihm die Sinne schwinden. Noch einmal empfindet er einen heftigen Schmerz — er hat es mir selbst erzählt — wobei ihn der Gedanke durchzuckt: Das ist dein Ende! Er erwacht schließlich doch, sein Hund steht bei ihm und leckt ihm das Gesicht. Als er wieder zum Bewußtsein kommt, liegt er im Bett. Der Hund ist über eine Meile weit zu den Bauern gelaufen, wo F. wohnte, hat durch sein sonderbares Benehmen, sein Winseln die Leute stutzig gemacht, bis sie ihm folgten und den Jäger fanden.

Albert Nenzel, Münster. **Establiert 1905.** Tor. J. Lindberg, Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.
Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Sorben erhalten: Eine Carladung **Kentucky Drills**, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.

Wir sind Agenten für die berühmten

Massey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand

FARM-MASCHINERIE.

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Der Quality Store und das Größte Geschäft in Watson

Empfehlen eine Carladung Fenzdraht, Nägel und eine große Auswahl von allerhand Eisenwaren zu den billigsten Preisen; ebenso alle Arten von trockenem Bauholz, Schindeln, Fenstern, Türen und alle sonstigen Baumaterialien. Ferner eine große Auswahl von fertigen Kleidern, besser als die besten in der Stadt; auch die berühmten und überll beliebten McCready's Schuhe und Stiefeln für Groß und Klein. Es bezahlt sich, nach dieser Sorte zu fragen und nicht, ebenso gute, wie andere sagen, zu kaufen! Die neuesten und schönsten Muster und auch die größte Auswahl in Schnittwaren in der Stadt. Sommerkleider und Unterkleider für Arm und Reich. In Allem ist die Auswahl groß. Die Preise sind so billig als die billigsten in der Stadt. Harness für Pferde und Ochsen, auch Hafer und Kartoffeln und vieles noch mehr ist hier zu haben.

Für Butter und Eier werden hier diesen Sommer die höchsten Marktpreise bezahlt werden. Kommt und seid davon überzeugt! Bauholz und sonstige Baumaterialien und Eisenwaren eine Spezialität.

Euer wohlwollender

L. STRITZEL

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. S. Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigenthümer.
181-183, Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

Bank of British North America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Reit. „ „ „ \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.
Sparkasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweige: Rosthern, Dufe Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.
Rosthern, Sask.

Jahrplan der Canadian Northern Bahn.

(In Effect seit dem 3. Juni 1906.)

Wetten von Winnipeg	Zugzeit	Station.	Zugzeit
00	12.10 m.	ab	Winnipeg
178	7.20 m.	„	Dauphin
279	10.35 „	„	Ramstad
399	1.36 mg.	„	Watson
405	4.58 „	„	Engelsfeld
413	5.18 „	„	St. Gregor
420	5.39 „	„	Münster
425	6.05 „	„	Humboldt
436	6.31 „	„	Carmel
444	6.51 „	„	Béno
452	7.11 „	„	Dana
491	8.39 „	„	Warman
573	12.16 m.	„	North Battleford
825	1.45 mg.	an	Edmonton

Feuilleton.

Sprich deutsch

Sprich deutsch!
Du Mädchen mit dem blauen Augenpaar,
Das gar so sehr Bergigmeinnichten gleicht;
Dies und der dich: Pops von blondem Haar
Verraten's ja, daß Deutsche dich gezeugt.

Sprich deutsch!
Neb' deiner Eltern Sprach' und schäm' dich
nicht,
Wenn sie auch nicht so glatt vom Munde
runt,
Gebrauch' sie langsam, deutsch, klar und
schlicht,
Wie du es tatest, als du noch ein Kind.

Sprich deutsch!
War nicht der erste Laut, der dir erklang,
Der mit des ew'gen Lichtes holdem Schein
Zuerst in deine junge Seele drang,
Da du im Mutter Schooß erwacht zum Sein—
Ein deutsch' Gebet von ihr, die dich gebar,
Die Heil und Segen flehte auf dein Haupt,
Das ihr das teureit auf Erden war,
Wie das ein Mutterherz ja immer glaubt?

Sprich deutsch!
War nicht in dieser Sprach' dein Wiegensang,
Dein erstes, schwaches Stammeln in ihr?
Und wenn Belehrung, Mahnung dir erklang,
War es nicht deutsch, in dem man sprach zu
dir?

Sprich deutsch!
Du konntest es ja prächtig, als du klein,
Nun scheint es, da du groß, dir zu gering,
Du möchtest gern ein englisch Fräulein sein,
Und solchen ist ja Deutsch ein unnütz Ding.

Sprich deutsch!
Denn uns're schöne Sprache ist es wert,
Daß sie erhalten bleibt im fremden Land,
Nicht nur, daß man sie in der Schule lehrt,
Auch außerhalb sei sie das feste Band.
Daß alle deutschen Stämme eng vereint
Und sie ermahnt zu Lieb' und Einigkeit.
Der ist nicht wert, daß ihn die Sonn be-
scheint,
Der nicht für seine Sprach' zum Kampf be-
reit!

Das Brautexamen.

Eine Geschichte von Reimmichl.

Der Stojen-Jaggl war ein schmu-
cker Kerl, ein guter Bauer und stram-
mer Arbeiter. Fehlen tat's ihm nur
an einem Orte ein wenig, nämlich im
Kopfe; nicht etwa, als ob er einen
Leibschaden hinter der Nase gehabt
hätte, nein, er war nur ein bißchen
kurz angebunden und was die Leute
so nennen, ein „Plimfel“ vor Gott
und den Menschen und hatte sein Leb-
tag in Schule und Büchern nichts er-
lernt. — Nun kam aber das siebte
Sakrament — der Jaggl hatte sich
mit der Schlangen-Viesl versprochen
— und die ärgste Pein während des
Brautstandes war für den Jaggl das
Brautexamen oder die Prüfung in der
Religion. — War auch nicht zu
späßen, denn gerade dieses Examen
hätte den Jaggl bei einem Haar aus
dem Brautstande hinausgeworfen u.
um das Sakrament gebracht. — Das
Ding kam so. Am Donnerstag nach
der zweiten Verkündigung waren der
Jaggl und die Viesl zum Pfarrer ge-
laden, um ihren Katechismus aufzu-
sagen und ihre Kenntnisse in der Re-
ligion auszusagen. Nach der Messe
kamen sie in den Pfarrwidum, der
Jaggl mit Beben und Zittern, die
Viesl voll Mut und Siegesgewiß-
heit.

„Wir wollen es ganz kurz machen,“
begann der Pfarrer; „Also, Jaggl,
paß auf! — Du trittst jetzt zum Sa-
krament der Ehe — was begehrt du
da von der Kirche Gottes?“

„Ich?“ machte der Jaggl. „Ich
begehre keinen Kreuzer!“

„So ist's nicht gemeint,“ lächelte
der Pfarrer; „ich frag', was du von
der Kirche im Sakrament der Ehe be-
kommst.“

„Ja, woll die Viesl,“ erwiderte der
Jaggl mit Zudersicht.
„Allerdings,“ schmunzelte der Pfar-

rer; „aber doch auch die Gnade Got-
tes — nicht wahr, Jaggl?“

„Ja,“ bekräftigte dieser, „die Gnad'
wird's schon brauchen.“

„Wie heißen die fünf Stücke zur
Beicht?“ fragte nun der Pfarrer.

Der Jaggl blieb stumm wie ein
Fisch. Die Viesl versuchte ihm ein-
zufaszen und flüsterte ihm zu: „Er-
stens die Gewissensforschung...“

„Erstens die Wiesenaufforstung!“
schrie nun der Jaggl.

„Oho! Oho!“ machte der Pfarrer.
— „Jaggl, sag' einmal, was tust
denn, wenn du beichten gehst?“

„Das Türkl aufmachen,“ erwiderte
der Jaggl.

„Und nachher?“

„Sünden sagen.“

„Was für Sünden, Jaggl?“

„Erstens die sieben Hauptünden,
zweitens die sechs Sünden wider den
Heiligen Geist, drittens die vier him-
melschreienden Sünden, viertens die
neun fremden Sünden.“

Der Pfarrer schüttelte den Kopf,
dann versuchte er es mit dem ersten
Hauptstücke. Er fragte:

„Was sind die Engel?“

Der Jaggl war ganz überfragt und
wiederum flüsterte heimlich die Viesl:
„Die Engel sind reine Geister, welche
Verstand und freien Willen...“

Und tapfer replizierte der Jaggl:
„Die Engel sind kleine Meister, wel-
che Gewand und Eigenwille...“

Die Viesl brach in ein schallendes
Gelächter aus, der Pfarrer aber zog
die Augenbrauen hoch.

„Was hat Gott Vater für dich ge-
tan?“ fragte er wieder.

„Er'schaffen,“ antwortete der Jaggl.

„Und Gott Sohn?“

„Er löst!“

„Und der Heilige Geist?“

Der Jaggl stotzte. Der Pfarrer
wollte ihm daraufhelfen und fing an:
„Gehei... gehei... gehei...“

Der Jaggl sprach nach: „Gehei...
gehei... gehei...“

„Sag's nur, du weißt's schon,“ er-
munterte der Pfarrer.

„Geheiratet,“ platzte nun der Jaggl
heraus.

Der Pfarrer schlug die Hände über
dem Kopf zusammen und die Viesl
krümmte sich vor Lachen.

Nun begann der Pfarrer etwas zu
erklären; er erzählte, wie Gott die
Ehe im Paradiese eingefeszt, schilderte
die Familie des frommen Tobias, die
Hilfe des Erzengels Raphael, die
Hochzeit zu Rana usw.; dann fragte
er wieder:

„Also, Jaggl, wo ist die Ehe ein-
geseszt worden?... Im Pa...“

„In Paris!“ schnappte der Jaggl.

„Aber Jaggl!“ machte der Pfar-
rer; „wer hat denn die Ehe einge-
seszt?“

„Der... der... der...“ stot-
terte Jaggl, „... der Erzengel Da-
vid!“

Der Pfarrer schlug wieder die Hän-
de über dem Kopfe zusammen und
sagte: „Ums Himmelswillen, David
heißt kein Erzengel!“ — Der Jaggl
aber wurde nun ganz verwirrt, brach-
te alles durcheinander und suchte sich
schnell zu verbessern mit den Worten:

„Jetzt fällt's mir ein — der Riese
Goliath, Herr Pfarrer!“

„Um Gottes willen, Jaggl,“ schrie
der Pfarrer, „denk ein bißl nach!
Ganz anfangs in der Biblischen Ge-
schichte!... Wie haben denn die er-
sten zwei Eheleute geheißt?“

„Kein und Abel,“ erwiderte der
Jaggl rasch und mit Zuversicht.

In Verzweiflung fuhr sich der
Pfarrer in die Haare, die Viesl aber
war längst schon aufgestanden und
hielt sich die Hüfte und kugelte vor
Lachen förmlich im Zimmer herum!

Da wurde der Jaggl auf einmal knallrot und rief:

„Herr Pfarrer, Ihr mögt das Fragen ganz aufgeben; ich mag die Braut nicht mehr — die Litterin!“

„Ja warum denn nicht?“ erstaunte der Pfarrer.

„Weil mich die Gans nur auslachen tut,“ erwiderte der Jaggl.

„Und ich mag dich auch nicht mehr.“ fuhr die Liesl jetzt zornig herüber; „hab' nicht gemeint, daß du ein solcher Kürbis wärst... Und das sag' ich dir auch: ich werd's in der ganzen Gemeinde herumzählen, was du da für Weisheitsprüche losgelassen hast, dann kriegt im ganzen Landgericht keine mehr, die dir hilft, die Gelsöhnen herumzutragen.“

„Mein lieber Freund,“ mischte sich der Pfarrer in die Rede, „so kannst du überhaupt nicht heiraten; mit solchen Kenntnissen ist's nicht möglich, ein Sakrament zu empfangen.“

„Herr Pfarrer,“ tat der Jaggl weinerlich, „ich brauch' aber ein Mensch — was soll ich denn anfangen?“

„Dich besser unterrichten!“
„Ich bring's nicht zuweg, Herr Pfarrer.“

„Dann mußt dir halt einen Lehrmeister nehmen oder eine Lehrmeisterin... Vielleicht wär' die Braut so gut.“

„Liesl, tütst mir helfen?“ bat der Jaggl nun wieder demütig.

„Du magst mich ja nicht mehr... hast's ja gesagt,“ schmollte das Mädchen.

„Ich hab's nicht freiwillig getan,“ versicherte der Jaggl; „ich mag dich schon wieder; aber in die Lehr nehmen mußt mich!“

Nach einigem Hin- und Herreden war der Friede zwischen dem Brautpaare wieder geschlossen. Der Pfarrer beschied sie noch einmal auf den nächsten Montag. — Am Montag wußte der Jaggl schon das Allernotwendigste und so konnte am Dienstag feierliche Hochzeit gehalten werden. — Die Ehe wurde ganz glücklich, aber in derselben blieb jederzeit die Liesl der Kopf und der Jaggl der Stock.

Über Hochzeitsfeiern.

Als im Jahr 1897 der hochwürdigste Bischof Hermann von Münster das hochwürdige Domkapitel, die Professoren der theologischen Fakultät, Vertreter einzelner Orden und die sämtlichen Pfarrer seiner Diözese um sich versammelte, um mit ihnen zu beratschlagen, was zum Besten und Wohle der ihm anvertrauten Seelen sein möge, kam auf dieser Synode auch die Feier der Hochzeiten zur Sprache. Es wurden von verschiedenen Seiten Klage erhoben, daß mancherorts die Hochzeiten so gefeiert würden, daß Jesus und Maria nicht dabei gegenwärtig sein könnten. Namentlich wurde es beklagt, daß nach einer alten Sitte oft die Hochzeitsfeier mehrere Tage lang dauerte und mehrere Hunderte von Gästen dazu geladen würden. Allgemein war man da doch der Ansicht, daß eine solche Feier sich nicht passe und nicht von Segen für die Brautleute sein könne, daß sie nur zu leicht Anlaß gäbe zu Sünden verschiedener Art.

Infolgedessen hat denn auch der hochw. Bischof unter den Synodalverordnungen eine Bestimmung aufgenommen, die sich mit Ernst gegen die Hochzeitsfeier obgenannter Art ausspricht. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Die Hochzeiten sollen mit christlicher Anständigkeit und Ehrbarkeit gefeiert werden und bei denselben soll nichts Ausgelassenes, nichts Häßliches und Ungezweimes zugelassen werden. Da-

her empfehlen wir den Pfarrern dringend dahin zu eifern, daß jener schlechte Brauch, der besonders auf dem Lande besteht, hochzeitliche Mahlzeiten an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen zu halten, abgeschafft werde, da derselbe ja, wie allgemein bekannt, Sinnenlust und Unmäßigkeit nur zu sehr befördert.“

Mögen sich diejenigen, die in die Ehe eintreten und Hochzeit feiern wollen, dieses bischöfliche Wort wohl zu Herzen nehmen und nicht mit der Ausrede: „Es ist einmal so Sitte,“ den alten und, wie es in der bischöflichen Bestimmung heißt, „schlechten Brauch“ fortsetzen. Es kann das nicht von Segen sein. Wenn auch die Brautleute nicht für alles, was auf Hochzeiten sich ereignen kann, verantwortlich gemacht werden können, so sollen sie wenigstens dahin streben, alles Unpassende und Sittengefährliche von ihrer Hochzeit fernzuhalten. Man beschränke daher die Feier derselben auf einen Tag und lade nur die nächsten Angehörigen dazu ein.“

Chinesische Polizei.

Ein nettes Stückchen von der Pflichttreue und Ehrlichkeit eines chinesischen Polizeichefs erzählt P. Lemour in einem Missionsblatte. Während einer kurzen Abwesenheit des Missionars waren Spitzbuben in seine Wohnung eingedrungen und hatten so ziemlich alles, was es da Wertvolles an Hausgeräten, Kirchengewändern u. s. w. gab, mitgehen lassen. Der Polizeichef gab sich viele Mühe, die Diebe aufzuspüren, aber vergebens. Schließlich fiel der Verdacht auf einen neugeworbenen Diener des Missionars. Um den Beweis seiner Unschuld zu erbringen, beschloß der Diener, selbst Polizei zu spielen und den Dieb ausfindig zu machen. Ein Zufall half ihm auf den rechten Weg. Es waren nämlich seinem Herrn unter anderem auch eine Anzahl kostbarer, eigenartig bunter Teetassen gestohlen worden der Dieb hatte aber merkwürdigerweise die Unterschalen zurückgelassen. Der freiwillige Detektiv suchte nun alle Geschirrläden der Stadt ab u. fand denn auch in einem Tassen, die den gestohlenen überraschend gleichen. Der Händler forderte einen recht geringen Preis dafür, er habe sie selbst kürzlich wohlfeil erstanden, und der vorgebliche Käufer versprach, sie zu kaufen, falls die Untertassen, die er zufällig zu Hause noch habe, ungefähr zu den Tassenköpfen passen würden. Die Schalen wurden herbeigeht und paßten genau. „Die Tassen sind dem Missionar gestohlen,“ sprach nun der Käufer, „nenn mir den Dieb oder kommt mit zum Richter.“ Entsetzt nannte der Verkäufer den Namen des hohen Polizeichefs. Eine Hausjuchung bei dem „Wächter der Sicherheit“ förderte den Ceremonienhut des Paters zutage, und der „Hüter“ der Gerechtigkeit wurde nunmehr dingfest gemacht. Die Kirchengewänder fanden sich auch allmählich von selbst, in Form von Seidenhöschen, Puppenkleidern, einem Röschchen u. auf der Straße ein. Der brave Polizeichef hatte alles verkauft.

General Lentwein über Südwest-Afrika.

In dem Maiheft der Deutschen Revue entwickelt General Lentwein seine Ansichten über die Frage „Was kann aus Südwest-Afrika noch gemacht werden?“ Den Ausführungen des ehemaligen Gouverneurs der Colonie entnehmen wir folgendes:

„Als ich gleich bei Beginn des Hereroaufstandes die Ansicht vertrat, daß wir auch ferner eine eingeborene Regierung nicht zu entbehren werden,“

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung.
Gasbeleuchtung.
Alles neu und modern.
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch.
Freise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.
HUMBOLDT, SASK.

Farmmaschinerie u. Baumaterialien

Unsere Maschinerie ist jetzt eingetroffen. Wir halten nur erstklassige Waren und verkaufen zu billigsten Preisen.
Deering Mowers, Rechen und Binder.
Ferner Scheibengagen, Brechpflüge, Stoppelpflüge, hölzerne und eiserne Eggen, u.
Ferner haben wir anhand Lumber, Fenster, Türen und sonstiges Baumaterial.
Güte und reelle Behandlung zugesichert.

Gebrüder Nordick = Engelfeld.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask.
Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.
Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von Koch- und Heizoefen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten. Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!
Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

Ritz & Hoerger.

KLASEN BRÖS.

Händler in Baumaterialien jeder Art

0000000
Wir verkaufen auch Deering Binder, Mähmaschinen, Heurechen, John Deere Brech- und Stoppelpflüge, Eggen, Baundrah und Nägel.

DANA, SASK.

General-Store

Um für meinen neuen Stock Platz zu machen, offeriere ich 20 Prozent Discount für bar an Kleidern.

Auch habe ich eine große Auswahl an Schuhen, Schnittwaren, Groceries, Mehl, Futter und Eisenwaren. Ferner verkaufe ich Möbel und eine gute Auswahl von PorzellanGeschirr.

Kommt und überzeugt Euch selbst.

Joseph Hufnagel
Wat's, Sask.

Der „ST. PETERS BOTE“

..... Nur \$1.00 für ein Jahr.....

JOHN MAMER MUENSTER, SASK.

Farmmaschinerie

aller Art
McCormick Binder, Mähmaschinen, Drills, Disken, Eggen, Pflüge, Bindeschnur, Reparaturen.

Die Kunden werden ersucht, Bestellungen frühzeitig zu machen ehe die Vorräte verkauft sind.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.
Ehemals bekannter Hotelier in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

General-Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- u. Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen usw., sowie Eisenwaren und Farmmaschinerie jeder Art, Hackelmaschinen, Schlitten und Cream-Separatoren.

Farmland zu verkaufen.

Prompte, reelle Bedienung.

Arnold Dauk, Annaheim, Sask.

J. M. CERERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u. Anwalt der Union Bank of Canada und der Canadian Bank of Commerce.
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichtesten Bedingungen.

Humboldt, Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Rosthern, Sask.

Union Bank of Canada.

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital. \$4,000,000
Eingezahltes Kapital. \$2,920,000
Reserve-Fonds..... \$1,200,000

Geschäfts- und Sparfassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital.... \$4,000,000
Eingezahltes Kapital.... \$3,500,000
Reserve-Fonds..... \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und inkassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

T. A. S. Jenson, Manager
Rosthern, Sask.

Partner gesucht.

Ein ehrenhafter katholischer Geschäftsmann der Bücher führen kann und über 7000 bis \$8000 bares Geld verfügen kann, wird als Teilhaber verlangt. Wenn gewünscht, wäre der Eigentümer auch willens auszuverkaufen. Wegen Näherem wende man sich schriftlich an X care of „St. Peters Bote,“ Muenster, Sask.

ten, unbeschadet, welchen Namen wir ihr geben, wurde dies allseits mit ungläubigem Staunen aufgenommen. Und doch muß ich dabei verbleiben. Wenn die Eingeborenen auch künftig als Stammesverbände aufgelöst und politisch machtlos sein werden, so sind sie darum doch nicht ungefährlich. Gleichviel, ob wir sie in Lokationen oder in Reservate eindämmen, ihre Flucht aus diesen, um ein frisches fröhliches Räuberleben zu beginnen, wird niemand hindern können. Wollen wir dann hinter jedem Flüchtling weiße Polizeimacht herschicken, werden wir ihn schwerlich wiederbekommen. Können wir dagegen einem Verantwortlichen bei Strafe die Pflicht zu dessen Eintreffung binnen eines bestimmten Termines auferlegen, so haben wir alle Ausichten, seiner wieder habhaft zu werden. Von seiner eigenen Obrigkeit läßt sich der Eingeborene überhaupt lieber schlecht, als von der weißen gut behandeln. Die Masse beherrschen wir daher am besten mit Hilfe der ersteren. Auch können die weißen Beamten sich nicht um jeden Zank der Eingeborenen unter sich kümmern, sie können deren Personenstand nicht kontrollieren, ihre Geburten, Sterbefälle und Trauungen nicht registrieren. Alles dieses muß der eingeborenen Obrigkeit bzw. der Mission überlassen bleiben. Ueberhaupt werden wir bei der Neuordnung der Verhältnisse unter den Eingeborenen gut tun, uns tüchtig der Mitwirkung der Mission zu versichern. Selbstredend können die künftigen Werthoberhäupter nicht mehr Kapitäne in dem bisherigen Sinne sein, sondern nur seitens der Regierung eingesetzte und bezahlte Beamte. Sonst aber muß unser Wahlpruch künftig sein, für die politische Entrechtung der Eingeborenen um so mehr Schutz dem einzelnen Individuum zu gewähren, dessen Zufriedenheit mit seinem Lohne und dessen Arbeitskraft wir uns auch ferner erhalten müssen. Ein sanfter Zwang zur wirklichen Arbeit wird dabei gar nichts schaden. Aber auch hierzu sowie zum Austausch der Arbeitskräfte mit den weißen Arbeitgebern bedürfen wir einer eingeborenen Obrigkeit. Wollen wir jedoch aus irgend einem Grunde künftig diese Politik der Verjöhnung nicht betreiben, so täten wir am besten, unsern Eingeborenen nach dem Beispiel der Kapkolonie gleich das volle Bürgerrecht zu verleihen. Mit anderen Worten, wir müssen in Südwestafrika entweder die beiden Rassen trennen, indem wir die eine in Gebiete eindämmen, deren Betreten der anderen verboten ist, oder wir müssen sie nach englischem Vorbild einander gleichstellen. Andernfalls kommen wir dort nicht wieder zur Ruhe, höchstens zu derjenigen des Kirchhofes.“

Die Deutschen in Rußland.

Die Wahlen zur Reichsduma haben das Interesse an einer Frage erneuert, der die Vorgänge in den Ostseeprovinzen eine traurige Aktualität verleihen, nämlich an der Zahl und den Verhältnissen der deutschen Bevölkerung in Rußland. Sehr zur Zeit erscheint demnach die nationalpolitische Spezialstudie, die Wihl. v. Tilling, ein geborener Livländer, dem „Leben und Leiden der Deutschen im russischen Reiche“ widmet. Tilling hält das Jahr 1881 für den Wendepunkt in der Geschichte der Deutschen in Rußland; seit diesem Jahre beginnen unter dem Einfluß von Pobjedonoszew die Veränderungen, die schließlich zu den Katastrophen von 1905 führten. Bis zum Jahre 1880 war der Zustand der deutschen Bevölkerung in Rußland ein geradezu blühender. In den drei Ostseeprovinzen Kur-, Est- und Livland lebten damals etwa 400,000 Deutsche; heute befinden sich dort wohl kaum mehr als 300,000. Ferner lebten Deutsche in

den Residenz- und anderen Hauptstädten des eigentlichen Rußlands: in Petersburg etwa 75,000, in Moskau und Warschau je 30,000, als starke Kolonien auch in Kowno, Kiew, Odessa, Saratow, Tiflis und Irkutsk. Schließlich bildeten Deutsche in Rußland auch Bauernkolonien, und zwar an der mittleren Wolga, am untern Dniepr, am Schwarzen Meere, nördlich und südlich vom Kaukasus. An der Wolga, im Gebiete der fruchtbaren schwarzen Erde zählten die deutschen Bauernkolonien von 1880 gegen 400,000 Seelen. In Petersburg nahmen die Deutschen ganze Straßenviertel ein.

Trotzdem betrachtete man die Deutschen im Innern Rußlands stets nur als gastweise lebende Fremde, während sie im baltischen Lande als Vertreter einer 700jährigen Kultur zu Hause waren. Den Baltten wurden von den russischen Zaren stets die Grundbedingungen von Sprache, Recht und Glauben bestätigt. Zugleich begann sich eine vielfältige, kulturelle, politische und wirtschaftliche Einwirkung der Deutschen auf den russischen Staatskörper zu vollziehen. Es ist bekannt, daß Rußland im 18. u. 19. Jahrhundert seine tüchtigsten Staatsmänner, Offiziere, Gelehrten, Beamten, und Kaufleute aus dem Deutschland empfangen hat. Erst Alexander der Dritte gab, unter dem Einfluß seiner Gemahlin und des orthodoxen Fanatikers Pobjedonoszew, die Ostseeprovinzen der Willfür seiner Bureaukratie preis. Man versuchte es, diese Provinzen unter das Prinzip der gewaltsamen Einigung aller Nationen in der russischen Sprache und aller Religionen in der orthodoxen Kirche zu beugen; als dies mißlang, brachte man durch die sog. Senatorenrevisionen das Gift des Nationalitäten- u. Klassenhasses in das Land, indem man alle unzufriedenen Elemente über die Autoritäten Klage führen ließ. Es folgten Verlegungen deutscher Beamten, Russifizierung der Hoch-, Mittel- und Volksschulen, der Kirche, der wirtschaftlichen und finanziellen Institute. Gleichzeitig wußte man die deutschen Bauernkolonien fast völlig zu vernichten. Gegenwärtig besteht an allen Punkten, wo noch deutsche Centren existieren, ein Zustand furchtbarer Anarchie; und die Position der Deutschen wird bis zu dem Augenblicke, wo in Rußland wieder Ordnung herrscht, eine überaus prekäre sein.

Pferde entlaufen.

Am 31. Mai abends von S. 36, T. 35, S. 21. Zwei bejahrte Stuten und ein einjähriges Fohlen. Die eine Stute ist weiß, wiegt etwa 1300 Pf., hat ein Brandzeichen an der linken Hälfte und trägt einen Lederhalfter. Die andere Stute ist schwarzgrau, wiegt etwa 1300 Pf. und trägt einen Strichhalfter. Das Fohlen ist rotbraun u. hat einen Strich um den Hals. Wer die Tiere einfängt und den Eigentümer benachrichtigt, erhält \$10 Belohnung. **Charley Thon,** Muenster P.O., Sask.

Entlaufen.

Am Dienstag, 22 Mai von S. 28, T. 34, R. 22, drei Pferde, wie folgt: Braune Stute, Brandzeichen 25; brauner Wallach, Brandzeichen ein rundes A., vorne beschlagen; rotbrauner Wallach, Brandzeichen ein Anter, an einem Vorderfuß lahm. Angemessene Belohnung für Nachricht, die zur Wiedererlangung führt. Man sende Nachricht an den „St. Peters Voten“ oder direkt an den Eigentümer. **JOSEPH WILLIAMS,** Humboldt P. O.

Entlaufen.

Am 15. Juni eine 5 jährige hellbraune Stute etwa 1000 Pfund schwer, hat Narbe von einem Stachelbaum verursacht an der Brust. Wurde zuletzt eine Meile von Humboldt gesehen. Dem Finder gute Belohnung zugesichert. **JOHN KAUP,** Muenster, Sask.

Geschäftsöffnung.

BRUNO, SASK.

General Merchandise
Eisenwaren - Bauholz

Ich habe mein Geschäft eröffnet und lade jedermann ein, bei mir vorzusprechen. Nach dem 1. Juli werde ich auch eine große Auswahl von Groceries, Kleidern, Unterleidern, Eisenwaren, Eisenwaren, Eisenwaren, Bauholz und überhaupt allem, was im Hause und auf der Farm gebraucht wird, außer Maschinerie, an Hand haben.

Wir besorgen allerlei Blecharbeiten, reparieren Blechwaren etc.

Wir werden auch das einzige

Photographen Atelier

in der St. Peters Kolonie haben und gedenken dasselbe bis zum 15. Juli oder 1. August zu eröffnen.

Kommt und besucht uns!

A. J. Schwingamer

BRUNO - - - - SASK.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Wichtige Bekanntmachung.

Die Schatzmeister der verschiedene Distrikte, in denen wir Ländereien besitzen, sind gebeten uns eine genaue Liste unserer Ländereien, welche in ihren Distrikten besteuert wurden, mit Angabe des Steuerbetrages für die betreffenden Grundstücke, sogleich einzusenden, worauf wir, falls die Rechnung richtig ist, den Betrag unverzüglich einsenden werden. Wir konnten dies nicht früher tun, da unsere Ländereien früher noch nicht alle ausgewählt waren und da uns vielfach Steuerrechnungen für Ländereien zugesandt wurden, die uns gar nicht zugehörten.

German American Land Co. Ltd.

St. Cloud, Minn., U. S. A.

Entlaufen.

Eine schwarze Stute. Ungefähr 7 bis 8 Jahre alt. Gewicht ungefähr 1000 Pfund. Brandzeichen an der linken Schulter. Sehr schön. Hat einen breiten weißen Streifen am Kopfe zwischen den Augen. Man benachrichtige den Eigentümer

Jos. Bioringer, FULDA, SASK.

Der Pionier-Store von Humboldt.

Gottfried Schäffer, Eigentümer

Durch einen Großhändler ist es mir gelungen, einen großen Posten Ware zu erlangen, zu noch nie dagewesenen Preisen, und werde ich dieselbe auch zu solchen Preisen wieder verschleudern, nur gegen baar.

Hiermit eine Probe:

- 5 1/2 " gerösteter Kaffee \$1.00
- 8 " grüner Kaffee \$1.00
- 6 " weiße Bohnen 25c
- 6 " Graupen, (Pot Barley) 25c
- 3 " Rosinen 25c
- 3 " Pflaumen 25c
- 16 " Reis \$1.00
- 1 " Kamen Backpulver 17 1/2c
- 2 " Korn Stärke 15c
- 1 " Glanz Stärke 10c
- 3 zwei Pf. Kamen Erbsen 25c
- Alle Sorten Kautabak, 3 für 25c
- Blättertabak, per Pf. 20c
- 1 Pf. Horse Shoe Kautabak 55c

- Langham's Best per Saft \$2.25
- Strong Baker's \$2.00
- XXXX \$1.20

Meine Frühjahrs Schnittwaren sind soeben angekommen; die größte Auswahl in Humboldt. Brautleute finden bei mir, was für solche Gelegenheiten nötig ist. Ferner habe ich die Agentur für Maschinerie. Soeben erhalten eine Carload Deering Grassmäschinen und Rechen. Kommt und überzeugt euch selbst ob es nötig ist, bei Andersgläubigen zu kaufen.

Achtungsvoll der Ihrige
Gottfried Schäffer, Humboldt, Sask.

Humboldt Meat Market

John Schaeffer, Eigentümer.

frisch geschlachtetes Beef beim Viertel. Schaffleisch, Schweinefleisch u. s. w. Alle Sorten frisches Fleisch. Selbstgemachte Wurst stets an Hand. fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft.

Soeben erhalten: Eine Sendung dreijähriger Zugochsen, die ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen verkaufe.

John Schaeffer, Humboldt, Sask.

HUMBOLDT

...Livery-Hall...

Allen Deutschen zur gefälligen Anzeige, daß ich einen Futter- und Leihstall in Humboldt aufgemacht habe. Alles wird auf das Beste besorgt. Wenn in Humboldt, versucht es mit meinem Stall.

Ergebenst, **AUG. STEFFENS.**

The Central Creamery Co., Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Sendet eure Sahne zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,** Box 46 Humboldt, Sask.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Frühjahrs- u. Sommerschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, Muenster SASK.

Getrennte Näte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengeheft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie:

Wein, Liqueur, Brauntwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren. **Wm. Ritz,** Rosthern, gegenüber dem Bahnhof